

Sünde begehen, und könnte ich dadurch selbst mein und meines Vaters Leben retten. Dir, o Gott, will ich gehorchen, und alles übrige getrost Dir überlassen.“ Sie sagte hierauf mit lauter, bewegter Stimme: „Wenn ich sagen würde, daß ich den Ring habe, so wäre das eine Lüge, und wenn ich mich durch eine Lüge vom Tode befreien könnte, so wollte ich es doch nicht thun. Aber,“ fuhr sie fort, „wenn einmal Blut fließen soll, o, so schont doch der grauen Haare meines guten Vaters! Für ihn will ich mit Freuden mein Blut vergießen.“

Von diesen Worten wurden alle, die zugegen waren, gerührt. Selbst dem Richter, ein so ernster, strenger Mann er sonst war, gingen sie zu Herzen. Er schwieg und winkte, Marien wieder in das Gefängniß zu führen.

Sechstes Kapitel.

Vater Jakob bei Marie im Gefängnisse.

Der Richter befand sich nun in nicht geringer Verlegenheit. „Es ist heute schon der dritte Tag,“ sagte er am folgenden Morgen zu seinem Aktuar, „und wir sind noch nicht weiter als in der ersten Stunde. Wenn ich nur eine Möglichkeit vor mir sähe, daß jemand anders den Ring haben könnte, so wollte ich glauben, das Mädchen sei unschuldig. Eine solche Hartnäckigkeit in einem so zarten Alter ist etwas ganz Unerhörtes. Allein die Umstände sind zu klar gegen sie; es kann nicht anders sein, sie muß den Ring dennoch gestohlen haben.“